Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, März 6, 1873. Nro. 34.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov. 2, 1871—tf.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Jakob Lehner, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—13.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞Reisende finden stets die beste Accommodation.☜ Okt. 26, '71.—1f.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Weine, Liqör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞Austern auf jede Art zubereitet.☜
Juli 13, 1871—13.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, rc. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

N. Williard's
Lager-Bier Saloon,
Wein-, Liqör-, Lagerbier
und
Kost-Haus,
Südwest Ecke der 22. & Race Straße,
Philadelphia.
☞Obiger Saloon und Kosthaus ist dem Publikum bestens empfohlen, da die delikatesten Speisen und Getränke stets daselbst zu haben sind. Sept. 9.—2m.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten Gas- und Wasser-Fixturen zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18, '67: 13.

Neue
Lagerbier-Brauerei!
Gustav E. Reichmann
macht hiermit dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er die früher von Hrn. Leonh. Schüß betriebene Bierbrauerei in Middletown, Pa., käuflich übernommen hat. Dieselbe ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches
Sommer- und Schenkbier
innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokal findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburger-Käse, rc.
Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll
Gustav E. Reichmann,
Middletown, Pa, November, 17. 1872—3.

Expreß nach Europa.
Die
North Atlantic Express Company.
General-Office: 71 Broadway, New York.
Bureaux und Agenturen in allen Theilen Europas.
☞Kaufmannsgüter, Packete, Werthsachen jeder Art, werden versandt und in jedem Theile von Europa abgeliefert zu bestimmten Tarifsätzen, wie solche in dem Circular der Compagnie angegeben sind.
Raten für kleine vorausbezahlte Packete, sämmtliche Kosten der Beförderung und Ablieferung jeder Art einschließend, nach irgend einem Theile Großbritanniens, Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, der Schweiz, der Niederlande, Dänemarks u. s. w.:

Nicht über 1 Pfd. schwer	Nicht über 2 Pfd. schwer	Nicht über 3 Pfd. schwer	Nicht über 4 Pfd. schwer
60 Cents.	80 Cents.	$1.00.	$1.25.

☞Circulare, mit vollständigen Preisnotirungen und jeder gewünschten Information, werden auf Verlangen kostenfrei, mittelst der Post oder anderer Verkehrsmittel, durch die obenbezeichnete General-Office versandt.
☞Waaren Packete u. s. w. können durch die Office der Philadelphia und Reading Rail Road Expreß-Company, in Harrisburg versandt werden, woselbst auch Circulare und alle weiteren Auskünfte zu haben sind.
North Atlantic Express Company.
71 Broadway, New York.
W. B. Farwell,
General-Superintendent.

Jakob Lehner's
Marmor-Yard,
Chestnut Straße, nahe der Vierten,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er stets ein großes Assortement von
Grabsteinen
des besten ausländischen und einheimischen Marmors, zu liberalen Preisen an Hand hat.
Monumente,
Marmor,
Granit und
Free-Stone,
werden auf Bestellung auf die kürzeste Nachricht angefertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Jakob Lehner.
Harrisburg, Jan. 25, '73.—tf.

Farmers' Bank,
Nro. 21 Nord 3te Straße,
Harrisburg, Pa.
Capital: $50,000.
Direktoren:
Daniel Eppley, Samuel A. Black,
John Matter, R. A. Lamberton,
H. H. Houston, James North,
S. T. Charlton, T. L. Wallaca,
F. C. Fink.
Temporäre, sowie Depositen
auf eine bestimmte Zeit werden angenommen auf letztere werden Interessen bezahlt.
Ersparnisse
zu jedem Betrage werden in dieser Bank angenommen und die höchsten Interessen darauf bezahlt.
Commercielle und andere Werthpapiere werden discontirt. Der Erhebung von Geldern in allen Theilen des Landes wird pünktliche Aufmerksamkeit gewidmet und ein allgemeines Bankgeschäft betrieben.
Um das Zutrauen und die Gunst des Publikum bitten achtungsvoll
F. C. Fink,
Cassirer.
Daniel Eppley,
Präsident.
Harrisburg, Mai 16, 1872—13.

Vick's Blumen Führer für 1873
Der Blumenführer wird vierteljährlich publizirt. 25 Cents für 4 Nummern, welches nicht die Hälfte der Unkosten ist. Diejenigen, welche den Betrag von Einem Dollar für Samen einsenden, können für 25 Cents weitere extra bestellen — der für die Kataloge bezahlte Preis.
Die Januar Nummer ist ausgezeichnet, enthält eine Masse werthvoller Rathschläge für den Blumen- und Gemüse-Züchter. Ueber hundert und dreißig Seiten, fünfhundert Zeichnungen auf feinem Papier gedruckt, eine colorirte Platte und hübschen Umschlag. — Die erste Auflage von über 200,000 in Englisch und Deutsch gedruckten Exemplaren sind zum Versenden parat. Adressire:
James Vick,
Rochester, N. Y.
Februar 20, 1873 3t.

Henry D. Könemann,
Wholesale & Retail Händler in
Kalbs-Leder,
Patentirtes- und Sohl-Leder, Linings, Leisten und Schuh-Findings rc.
Verfertiger von
Stiefeln, Schuhen und Gaiter-Uppers.
☞Alle Sorten Schuhmacher-Werkzeuge auf Hand.
No. 701 Süd Dritte Straße,
Philadelphia, Pa.
☞Bestellungen werden auf's Pünktlichste besorgt. Dez. 19, '72—13.

C. Engelkraut's
Germania-Hotel
und
Kosthaus,
No. 2330 Markt Straße,
Philadelphia, Pa.
Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.
Philadelphia, Dezember 19, '72—13.

Louis Beißer,
Teutonia Sängerbund
Halle,
und
BAKER'S HOME
(Bäcker-Heimath),
No. 422 Race Straße,
Philadelphia.
☞Die besten Weine, Liquöre, Lager-Bier und Cigarren stets vorräthig.
Sept. 9.—2m.

Hierher geschaut!
Das Süd-Seite Kupfer- und Eisenblech Depot!
Mathew Pate,
Händler in
Oefen, Kupfer und Zinn-Waaren,
Nro. 2130 Carson Str.,
Süd-Seite, Pittsburg, Pa.
Pittsburg, Dez. 12, 1872.

Handbills
werden in dieser Druckerei schön und billig gedruckt.

Oblinger und Kestner
Importeure und Händler in
Weinen und Liquören,
Wirthschaft- und Hotel-Bedürfnissen,
Penn Straße, Süd-Ost Ecke von 4ter Straße,
Reading, Pa.
—(0)—
Spezial Nachricht.
Wir erlauben uns unsere Kunden und Händler im Allgemeinen zu benachrichtigen, daß
unser neues Gebäude
Süd Ost Ecke der Vierten und Penn Straße uns Raum zum Aufspeichern von größern Quantitäten von Liquören giebt, als bisher, und die Gelegenheit dieselben durch unsere Heiz-Einrichtungen in dem dritten und vierten Stockwerk zu verbessern. Da wir außerdem schon jetzt den Vortheil haben, direkt aus den Brennereien des Westens zu beziehen, so sind wir im Stande den Wiederverkäufern ganz besondere Vortheile in reinem
Roggen (Rye) und Bourbon Whiskey
zu bieten.
Man findet bei uns stets vorräthig, eine gute Auswahl von verschiedenen Jahrgängen der Produkte nachfolgender berühmten Distillerieen. Nämlich, Virginia Mountain, T. und J. W. Gaff und Co., Aurora, D. und S. Monongahela, H. und C. Golden, Overholts, Marshall und Schröder Rye-Whiskies.
Eine Spezialität.
Feine Kentucky Whiskies.
Produkte der berühmten Distillerien Mammoth Cave Spring, Fairfax Virginia, Dave Jones und F. A. Walz.
Alleinige Eigenthümer des wohlbekannten Brandes „O. K. Bourbon", expreß für unser Geschäft fabrizirt und als rein und unverfälscht garantirt.
Einheimische Weine & Brändies,
California Brandy von S. Schleffer und Co., San Francisco, Reiner Catawba Brändy aus Ohio, Hortons Virginia Seedling, Moussirender Catawba, Bester Catawba Brändy von Martins Ferry, Ohio, garantirt aus reinem Traubensaft bei Faß oder Kiste.
Einheimische Gins, Bitters, etc. Namentlich Cologne-Gin, Deutsches und Aromatisches Bitters, u. s. w.
Wir empfangen beständig alle prominenten Sorten von Ausländischen Weinen, Brändies, Gins und Cordials zu den niedrigsten Markt-Preisen.
Brandies:
Otard, Dupuy und Co.; Thomas Hine und Co., und J. Hennessey und Co. aus den Ernten von 1856 bis 1868; A. C. Menkow und Co. Cognac, Wein-Ernte von 1863 bis 1865.
Nordhäuser-Branntwein.
Rhein-Weine:
Rüdesheimer 1865 und 1868; Niersteiner 1868; Hochheimer 1865 und 1868; Foster Traminer 1862 und 1868.
Champagne Weine:
Piper Heidsieck & Co., in Quart- und Pint-Flaschen.
G. H. Mumm & Co., " "
Bir Bara, Avise, " "
Burgunder:
Guille Freres, Taragona, (in Holz oder Glas.)
Claret & Sauternes,
(bei der Kiste oder beim Faß.)
von Galibert & Baron, Bordeau & H. Hirschfeld, Fils & T. Cruse.
Deutsche Roth-Weine:
Aßmanshäuser 1865. Ober-Ingelheimer 1868.
Sherries:
G. Woellwarth & Co., und A. Ynurria, Jerez de la Frontera.
Alleinige Agenten in Ost-Pennsylvanien für H. Underbrecht Albrechts Weltberühmtes Boonekamp of Maag-Bitter, Alpine-Bitters, Olive-Tree und Schiedam ächte Holländische Gins, Schweizer Absynth, Berliner Kümmel und Doppel Kümmel. Ebenfalls Agenten für die berühmten ächt importirte Mineral-Wasser, Selters, Vichy, Kissingen Apollinaris.
Importirte Fancy Glas-Waaren,
zur Ausstattung von **Hotels und Wirthschaften,** Privat-Familien, Liquor-Händler. Glas-Waaren in großen Quantitäten zu Fabrik-Preisen.
Wir ersuchen achtungsvoll, unsere Vorräthe in Augenschein zu nehmen.
Oblinger & Kestner,
Penn Straße, Süd Ost Ecke von Vierter Straße,
Reading, Pa., Januar 30, 1873—tf.

Germania
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
293 Broadway, New-York.
Hugo Wesendonck, Präsident.
Friedrich Schwendler, Vice-Präsident.
Cornelius Doremus, Sekretär.
H. Cillis, Aktuar.
Uebersicht des Zustandes der Gesellschaft:
Bilanz am 1. Januar, 1872.

Erste Hypotheken @ 7 pCt. Zinsen angelegt	$3,043,700,00
Obligationen der Ver. St. und Städte d. V. St. (Marktwerth)	859,827.50
Darlehen gegen Sicherheit	49,500.00
Angewachsene Zinsen	56,617.67
Baar und Depositen in Banken	90,332.63
Prämien in Händen von Agenten gegen Sicherheit	136,000.00
Gestundete Prämien, gesichert durch Policen	301,810.45
Mobiliar	1,732.66
Feuer-Assecuranz bezahlt für Hypotheken	1,247.40
	$4,540,768.31

☞Agenturen in ganz Europa.
Jeder, der wenigstens zwei Jahre versichert war, erhält eine nach dem Contributionsplan berechnete Dividende am Jahrestag seiner Police.
Jährliche Dividenden baar.
☞Policen werden auf alle bewährten Arten ausgestellt, von $1000 bis $20,000 auf ein einzelnes Leben.
F. W. Liesmann,
Agent für Harrisburg, Middletown, Carlisle u. s. w.
Januar 23, 1873—13.

Jobarbeiten
werden schön, billig und gut in dieser Office gedruckt.

B. Frisch's
StateCapitol Bierbrauerei,
Nord Vierte Straße, oberhalb Walnut Str.,
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale Ecke der Markt und 5. Straße findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, rc.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft.
B. Frisch.
Harrisburg, Okt. 21, 1872—13.

Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Poesie.

Des Schweizer's Heimweh.

O schönes Land, könnt' ich vergessen dein,
Nach dem vergebens meine Blicke jagen!
Es ist mein Herz, o Schweiz dein Wiederschein,
Bei deinem Namen fühl' ich's lauter schlagen;
Und wenn mein Aug' im Sonnenuntergang
Der Alpen ferne Gipfel steht erglühen,
Da lächt' ich still, mein Blick strahlt freudig bang
O Vaterland, o könnt' ich heimwärts ziehen!

Vergessen, Berge, Euer Waldesgrün,
Wo ich im Traum noch mit der Heerde liege.
Dich, schwarz Gebälk, das Obdach treu gelieh'n
Des armen Kindes unbekannter Wiege?
Nein, nein! Vor meinen Augen steht ihr da,
Ihr theuren Orte!—In des Tages Mühen
Labt ihr die Seele, fern und doch mir nah!
O Vaterland, o könnt' ich heimwärts ziehen!

Vergessen euch, Gestade, reich geschmückt
Mit der Natur verschwenderischen Fülle,
Wo Glück mit Wohlstand man vereint erblickt,
Ein Zephyr kühlt des Mittags süße Stille!
Mein Genfersee, so zaubervoll an Pracht,
In deine Tiefen möcht' ich wohl entfliehen
Zu Allem, was aus deinem Spiegel lacht!
O Vaterland, o könnt' ich heimwärts ziehen!

Wo du, mein Volk, so glücklich und so frei
Dein Banner schwingst, da schallen deine Lieder
Den See entlang, die Felsenbucht vorbei!
Vergaß' ich jene Feste meiner Brüder?
Niemals, mein Herz! — Wie manches trübe Jahr
Dich auch bestimmt, so holdes Glück zu fliehen,
Du liebst es doch gleich innig immerdar:
O Vaterland, o könnt' ich heimwärts ziehen!

Vergäß' ich dein, was ruft dich nicht zurück,
Schwämmst du auch nicht in meines Auges Thränen!
Du bist so schön, du mein alleinzig Glück,
Es ist mein Stolz, nach dir mich heim zu sehnen
Du höchste Liebe zu der Heimath Herd,
Du heil'ge Liebe, mir zum Trost verliehen,
Bis meine Muse diesen Wunsch gewährt:
O Vaterland, o könnt' ich heimwärts ziehen! —

Feuilleton.

Des Domprobsts Mündel.

Eine historisch-romantische Erzählung aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, von W. O. von Horn.

I.

(Fortsetzung.)

In den hintersten Raum des kaiserlichen Zeltes wurde Herr Ulrich geführt. Der Vorhang rauschte zurück und in einem ansehnlichen Raume, wo rings sammtgepolsterte Lehnstühle standen, den Boden ein kunstreicher Teppich deckte, das kostbarste Geräthe umherstand, erblickte er einen Mann von edler und würdevoller Gestalt, dessen kostbarer Anzug ihn sogleich als den Kaiser bezeichnete. Seine Gestalt war weniger groß, als derb und kräftig; das Gesicht edel und ausdrucksvoll, das Auge hell und geistreich. Ein rothsammtner Mantel, innen mit Hermelin gefüttert, umwallte die Gestalt in reichem Faltenwurfe, das Haupt deckte eine Mütze, ähnlich dem Kurfürstenhut, ebenfalls roth von Farbe und mit reichem Hermelinbesatz. Eine schwere goldene Kette hing über das schwarze eng anliegende Wamms und ein reich verziertes Schwerdt hing an seiner Linken. So stand Günther von Schwarzburg auf einer nicht sehr hohen Estrade.

Ehrfurchtsvoll grüßte der Greis. Kaum sah Günther die schneeweißen Locken des alten Ritters, als er schnell die Estrade verließ, ihm entgegentrat, die Hand bot und ihn willkommen hieß.

„Es thut uns leid," sagte er darauf zum Ritter in zutraulichem Tone, „daß Ihr nicht um eine halbe Stunde früher kommt; Ihr hätte dann Eueren Herrn Bruder, den ritterlichen Probst des Domes zu Sanct Martin in Mainz, getroffen, was Euch doch sicherlich lieb gewesen."

„Ihr irret, Herr Kaiser," sprach fest der Ritter. „Was mich heute an Euer Hoflager führet, wäre gerade nicht erfreulich für sein Ohr gewesen, denn seit neunzehn Jahren kehret er mir den Rücken, und ich weiß kaum mehr, daß ich einen Bruder habe. Ihr hättet sehen müssen, wie er an mir vorüberging draußen in Euerer Vorhalle, und Ihr würdet erkannt haben, wie schwer so ein Priesterherz verzeiht."

Günther schüttelte bedauernd das Haupt. „Wir wollen's nicht hehl haben," sagte er nachdenkend, „daß das Uns keine frohe Botschaft ist. Wir möchten alle unsere Freunde als Freunde sehen, absonderlich aber Herrn Kuno mit seinem eheleiblichen Bruder."

„Dem Einzigen, den er hat!" fiel Ulrich in die Rede.

Der Kaiser zog den Ritter in den Lehnstuhl neben sich und fragte: „Sagt an, was trennet denn so arg die Bruderherzen?"

„Das ist eine lange Geschichte, Herr Kaiser," hob jetzt der Ritter an; „allein so Ihr sie wissen wollet, will ich sie Euch mittheilen, damit Ihr selber urtheilen möget.

„Ich war jung, aber meines Willens eigner Herr, als ich in Frankfurt, in dem Hause des Ritters Gisbert von Glauburg, ein Fräulein sah, das mein ganzes Herz gewann. Auch ihr gefiel ich wohl. Ich kam öfter, sah sie, und liebte sie stets inniger. Weß das Herz voll ist, deß quillet der Mund über. Bei frohem Tanze mochte ich ihr das nicht länger herhehlen, und—sie erhörte mein Flehen und gab mir ihr Jawort; denn ich meinte es treu. Auch sie war freie Herrin ihrer Hand, eine Waise aus dem Hause Glauburg, entfernt mit Herrn Gisbert verwandt. Als ich solches diesem sagte, erschrack er und meinte, das würde wohl eitel Haß und Feindschaft geben, denn mein Bruder, der Domherr in Mainz, habe bei ihm gefreit um Maria's Hand für den Henne Krazz von Scharfenstein, der sein Herzfreund sei, was ich wohl wußte. Item, das Fräulein verschmähte den Krazz, sie wurde mein Weib, und seitdem haßt mich der Bruder wie seinen Todfeind; der Krazz soll lange getrauert haben um seine unglückliche Liebe. Später verheirathete er sich; starb früh und hinterließ, da auch sein Weib ihm gestorben, einen Sohn, der meines Bruders Mündel ist."

Der Kaiser wiegte nachdenklich das Haupt. „Neunzehn Jahre!" sagte er dann. „Ja, das ist alter Hader; doch nicht so alt, daß wir verzweifeln sollten, ihn zu enden. Habt auch Ihr Kinder?" fragte er rasch den Ritter.

„Eine Tochter hat mir Gott gegeben. Um ihretwillen bin ich theilweise bei Euch heute. Ich trage manches Leben vom Reiche, das ich Kaiser Ludwig's Holden danke, aber es sind alle nur Mannlehen, keins Kunkellehen. So wünsche ich denn, meinem Kinde sie zu erhalten, daß es sonder Sorge sein könne, wenn mein Stündlein nahet, das nicht ferne mehr ist, wie ich fühle.'

„Habt Ihr die Lehenbriefe bei Euch?" fragte weiter der Kaiser.

Aus seinem Wamms nestelte nun Herr Ulrich einen seidenen Beutel, ihn dem Kaiser darbietend. Dieser trat näher an einen Vorhang zur Seite, schob ihn zurück und sprach dort zu einem Mann einige Worte.

„Euer Wunsch sei vollständig gewährt,"—fuhr nun der Kaiser zu reden fort—„aber"—

„Erlaubt in Gnaden, Herr Kaiser," fiel ihm Ulrich in's Wort, „daß ich Eurer Huld noch eine Bitte stelle. Ein Freund, der mir das Leben bei des Baiern Römerzuge rettete, hinterließ meiner Liebe ein Kind. Ich hab' den Jungen großgezogen, und er ist ein stattlicher Rittersmann worden, den ich Euerem Heere heute mit dreißig wohlbewehrten Reisigen zuführe, weil ich nicht mehr das Schwerdt führen kann. Er heißet Rüdiger von Wilberg. Ihm möchte ich, da er eben arm ist, wie eine Kirchenmaus, etzliche Afterlehen geben ehe denn ich sterbe, und ihn aufnehmen in meine Ganerbschaft zu Falkenstein. Wollet solches in Gnaden bestätigen. Die Urkunde, so der Pater Anselmus von Weiskirchen, mein Beichtiger, auf Latein verfasset, überreiche ich Euch hiermit." Er gab dem Kaiser ein Pergament, welches dieser dem Kanzler wiederum reichte.

„Ihr sehet, Herr Ritter," hob jetzt der Kaiser an, „daß Wir mit Freuden Euch willfahren; Wir rechnen nun aber auch fest darauf, daß Ihr Uns zu Willen seid, wenn Wir Euch Vorschläge machen um vielleicht die Spänne zu enden, die zwei Brüder trennet. Heinz Krazz von Scharfenstein ist ein schöner Jüngling, dem Wir den Ritterschlag heute ertheilt. Wir wissen wohl, wie ihn der Domprobst liebet als sein eigen Kind. Wie wär's denn nun, wenn Ihr Eures Töchterleins Hand in die des Krazz von Scharfenstein legtet, also begütigend das Weh, daß Ihr seinem Vater bereitet und zugleich des Bruders Haß? Wir meinen, daß sei der rechte Weg zum Frieden!"

Ulrich runzelte die Stirne. „Ich kenne den Junker nicht!" sagte er.

„Den sollt Ihr kennen lernen, heute noch. Und er wird Euch gefallen," versetzte der Kaiser.

„Ob aber Agnes ihn liebet?"—sprach der Greis.

Der Kaiser lachte. „Ist das Euere Sorge allein, so ist unser Spiel gewonnen!"

Aus der verhängten Thüre trat jetzt der Kanzler mit der Urkunde, die der Kaiser mit einem kräftigen Zuge bestätigte. Er reichte sie nun dem Falkensteiner mit gewinnender Freundlichkeit.

„Gerne," sprach der Kaiser, „erfüllen Wir die Wünsche Unserer Getreuen und würden Uns glücklich preisen, könnten Wir stets so dem Würdigen lohnen. Doch rechnen Wir fest darauf, daß Ihr Uns willig die Hand darreichet, wenn nun auch Wir von Euch verlangen, daß Ihr willigt in Unsern Plan, Euch Brüder zu versöhnen."

In dem Herzen des Ritters bewegten sich widerstreitende Empfindungen. Nie war ihm der Gedanke nahe gekommen, daß Rüdiger sein Kind liebe, sein Eidam hätte werden können, als jetzt. Und dieser Gedanke trübte die Aussicht, sich mit seinem Bruder auszusöhnen. Was sollte er aber thun? Durfte er dem gnädigen Kaiser abschlagen die Bitte, die er doch nur im heiligsten Interesse seiner Familie that, womit er dem lang und heiß genährten Wunsche seines Herzens entgegen kam?—Einwilligen mußte er, das lag klar vor seinem Geiste.

„In Gottes Namen, der ja Alles wohl machen wird!" sprach der Alte endlich zu seinem kaiserlichen Herrn, und dieser ließ ihn in eins der Seitengemächer des Gezeltes treten, und rief einen Edelknaben, den er vor den Domprobst sandte, um ihn zu bitten, doch sogleich zu dem Kaiser zu kommen.

2.

In dem kaiserlichen Vorzelte war es der Weile ziemlich stürmisch zugegangen. Gruppenweise standen die Bekannten und Befreundeten zusammen, um über die politischen Verhältnisse sich zu besprechen. Dieser wußte etwas Neues von Carl's IV. Zuge gegen Worms, und daß er wohl bald es wagen würde, Günthern aufzusuchen und in offenem Kampfe zu erproben, wer von Beiden der Krone Deutschlands am würdigsten sei. Lauter als alle radotirten zwei junge Ritter. Es war Rudolph von Arras, ein Ritter aus dem Mosellande, der vorerst mit Carl IV. gezogen war, dann aber dessen Partei verlassen hatte, um sich zu Günthern zu wenden. Es war ein wilder Mensch, von unstätem Wesen dessen Aeußeres keinen wohlthätigen Eindruck machte, weil Falschheit und Tücke lauernd aus dem Auge sah. — Sein ganzes Antlitz trug den Stempel der Verworfenheit. Umherziehend in Deutschland, Frankreich und England, hatte er sich in Mancherlei versucht und war wohlerfahren in allen Lastern. An ihn schloß sich sogleich Heinrich Krazz von Scharfenstein, des Domprobsts Mündel, und bald sah man sie als unzertrennlich an. Auch jetzt waren sie es, die vorlaut über Carl's IV. Freiheit sich lustig machten. Das Bemühen, sich als recht warme Anhänger Günther's zu zeigen, war so sichtbar, daß es fast auffallend war und beinahe hätte Veranlassung geben können, an das Gegentheil zu denken.

Vielen mißfiel dies Benehmen. Besonders Rüdiger'n und Saneck, die Beide, in ziemlich gleicher Gemüthsart, die beiden Andern verabscheuten. Eine günstige Gelegenheit bot sich, als Günther's Marschall hereintrat, um den Führer der Falkensteiner Schaar aufzusuchen, daß er ihm und ihnen die Zelte anweise, die sie beziehen sollten. Saneck folgte dem Freunde und war erfreut, ihm die Wohnung neben der seinen angewiesen zu sehen. Nachdem dies Geschäft beendet war, lud Beide der Marschall zur kaiserlichen Tafel. Beide Freunde ergingen sich noch in den Zeltgassen, wo es still wurde allmählich, da Söldner und Reisige sich in die Zelte zurückgezogen hatten. Der Mond schien hell vom Himmel herab, daß es fast Tag zu sein schien. Als sie in die Nähe des Zeltes kamen, wo Krazz und Arras zusammen wohnten, blieben sie zufällig im dunklen Schlagschatten eines gegenüberstehenden Zeltes stehen, leise sich über Beide beredend.

„Was dünkt dir von diesem Arras?" fragte Rüdiger. „Auf mich hat er schlimm gewirkt. Ich kann ihm nicht trauen. Ich weiß wirklich nicht, daß mir je ein Mensch so mißfallen hätte."

„Ich theile deine Empfindung," sprach Saneck. „Als ich in Trier war am Hofe des Kurfürsten, da lernte ich ihn schon kennen als ränkevollen Menschen. Wo eine Gelegenheit war, reizte er Andere und zog sich dann, schlau und erfahren in der Verstellung, zurück."

„Und Krazz?" fragte Rüdiger.

„Er ist das verzogene Kind des dicken Domprobsts. Seines Vaters Freund war der, das weißt du besser als ich. Seine Erziehung bringt dem dicken Mann indessen wenig Ehre. Ohne wahren Muth, ist er keck und vorlaut, treulos und falsch geblieben, wie wir ihn als Knaben in Lorch schon kannten. Beiden traue ich nicht viel Gutes in Bezug auf den edlen Schwarburger zu. Gott vergebe mir, wenn ich irre!"

Als Saneck diese Worte sprach, schlich eine dunkle Gestalt aus Arras Zelte hervor. Es war ein Mönch. Listig und lauschend sah er sich nach allen Seiten um. Die Freunde bemerkten ihn, er jedoch sie nicht. Klar war es, daß er Jemanden erwartete.

Saneck drückte den Freund zurück und bat ihn leise, sich nicht bemerklich zu machen.

Bald vernahm man Schritte. Der Mönch zog sich etwas zurück. Der Kommende war Arras. Er erschrack etwas, als er Jemanden in seinem Zelte stehen sah. Schnell flog sein Auge umher. Als aber alles still und ruhig war und er den Mönch erkannte, sprach er leise zu ihm: „Gut, daß Ihr da seid; laßt uns schnell eintreten, daß uns Niemand sehe."—Sie verschwanden im Zelte.

„Bleib du hier," flüsterte Saneck, und schlich an den Rand des Zeltes. Er lauschte. Innen wurde lebhaft geflüstert; allein es war nicht möglich, irgend etwas zu verstehen. Er kehrte zu Rüdigern zurück und erzählte ihm, daß er nichts habe verstehen können. Kurz darauf schlich der Mönch heraus und verschwand unter den Zelten.

In leisem Gespräche, sich ihren Argwohn mittheilend, schritten die Freunde fort, und gelobten sich Beide, ein wachsames Auge auf diesen Arras zu haben.

Sie waren noch nicht in die Nähe des Kaiserzeltes gekommen, als schon Arras ihnen folgte.

„Ihr habt ja noch spät Gesellschaft gehabt," sprach Saneck zu ihm und sah ihn scharf an. Er erschrack.

„Ich?" fragte er. „Ihr irret, Ritter!"

„Kann wohl auch sein," sprach jener anscheinend gleichgiltig; „ich meinte, so eine Klosterratte aus Eurem Zelte schleichen gesehen zu haben. Konnte mich auch irren. Es kam mir just so, vor, als hätte der Strolch kein gut Gewissen im Leibe. Er schlich und flog zugleich, und sah um sich, wie ein Rabe im Flug."

Arras gerieth sichtlich in Verwirrung und schoß giftige Blicke auf den Saneck. „Jedenfalls," sagte er, endlich bei dem Kaiserzelt angekommen, „war der, von dem Ihr redet, nicht bei mir. Uebrigens habe ich Niemand gesehen, und Ihr müßt sehr scharfe Augen haben, da Ihr Eurer Sache so gewiß scheinet."

Saneck lachte höhnisch und meinte, seine Augen seien von jeher ganz besonders scharf für das gewesen, was sie nicht hätten sehen sollen.

Unter diesen Reden traten sie in das Zelt, wo eine lange Tafel stand, und viele Fürsten, Grafen, Ritter und Herren vereint waren und des Kaisers harreten. Er ließ nicht lange auf sich warten. Heitern Antlitzes trat er aus dem Innern des Gezeltes hervor, an der Linken seinen Bruder Ulrich führend. Auch die Züge dieser drückten Befriedigung aus.

„Es ist uns gelungen, alten Zwist zu schlichten," sprach der Kaiser, „deß sind wir fröhlich. Sehet hier die vereinigten Brüder. Möge kein Zwist die stören und trennen, die sich unserer guten Sache angeschlossen haben! Nur in der Eintracht sind wir stark unsern Feinden gegenüber!

Alles neigte sich gegen den Kaiser, um seines Wortes Wahrheit zu bestätigen.

Noch waren die Truchsessen nicht erschienen. Des Kaisers scharfe Blicke flogen die große und stattliche Reihe der edlen Gestalten hinab und hinauf, und er neigte sich gegen das Ohr des Ritters von Falkenstein.

„Wer ist der Ritter, der dort unten bei dem Ritter Woldeck von Saneck steht?"

„Das ist mein Rüdiger," sprach stolz der Alte. „Erlaubt, daß ich ihn Euch vorstelle, Herr Kaiser."

Günther nickte freundlich mit dem Haupt und Ulrich rief seinem Pflegling.

Rüdiger trat herzu. Seine Begrüßung des hatte etwas Freimüthig-Edles. Auch dem Kaiser gefiel er wohl, und selbst der Domprobst reichte ihm seine Hand unter freundlichen Worten.

Das Mahl begann. Unfern von Rüdiger saß Freydank von Heringen, ein Freund aus jüngster Zeit, wo oft der Ritter von Falkenstein gen Frankfurt gekommen war.

Freidank war des Kaisers Leibarzt. An diesen drängte sich auf eine fast widerliche Weise der Ritter Arras, lud ihn zu sich in sein Zelt, allwo er ihn mit dem edelsten Moselweine laben wolle.

Auch diese Zudringlichkeit fiel den beiden Freunden um so mehr auf, als sie gegen diesen Arras einen entschiedenen Widerwillen gefaßt hatten.

Gegen das Ende des Mahles, was keineswegs schwelgerisch zu nennen war, erschien auch Heinz Krazz bei seinem Pflegevater, dem Domprobste. Hier lernte ihn Herr Ulrich kennen. Unwillkürlich suchte sein Auge die edle Gestalt, die offene, freundliche, treue Miene des edlen Rüdiger und stellte Vergleiche an mit diesem Jüngling, auf dem des Domprobsts Auge mit wahrer Affenliebe ruhte,—und diese Vergleiche fielen nicht im Mindesten zu Gunsten Krazzen's aus. Er seufzte tief auf und sank in stilles Hinbrüten, das dem Glücke seines Kindes galt.

(Fortsetzung folgt.)

Congreß-Verhandlungen.

Senat.

Herr Stewart aus Nevada erstattete Bericht über die Soldaten Bounty Land Bill in ablehnendem Sinn. Der Druck des Berichts ward verfügt.

Herr Fenton aus New York überreichte drei Remonstrationen von prominenten Geschäftsleuten in New York gegen Ausschließung oder Zurücksetzung der Versicherungsgesellschaften bei der Vertheilung der Alabama-Entschädigungsgelder.

Herr Freylinghuysen aus New Jersey bemerkte, daß es nothwendig sei, gesetzliche Maßregeln in Bezug auf Utah zu treffen. Er beantragte die Zwei-Prozent Bill auf den Tisch zu legen. Abgelehnt mit 30 gegen 21 Stimmen.

Nach langer Debatte wurde die Haus-Bill für die Senats-Bill substituirt. Ein Antrag, sie zur dritten Lesung vorrücken zu lassen, wurde mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Die Bill bezüglich des Post-Budgets kam darauf zur Berathung; folgende Amendements wurden angenommen: Personen, welche Postsachen portofrei erhalten, müssen für geeignete Kästen oder Büchsen sorgen, in welche die an sie gerichteten Postsachen deponirt werden; Autorisirung des General-Postmeisters noch einen Spezialagenten zur Ueberwachung der Post bezüglich der Versendung von obscönen Schriften, Bildern rc. zu ernennen; Widerruf aller Gesetze, durch welche irgend welche Sachen portofrei befördert werden. Sherman (O.) stellte den Antrag, den Paragraph zu streichen, in welchem der den Eisenbahncompagnien für Beförderung der Postsäcke bisher gewährte Betrag um $500,000 erhöht wird. Sherman's Antrag wurde unterstützt von Cole und Sawyer. Ohne darüber schlüssig zu werden, vertagte sich der Senat um 5½ Uhr Nachmittags.

Haus.

Hr. Lawley aus Connecticut reichte einen Bericht ein, betreffend die Weltausstellung, welche im Jahre 1876 in Philadelphia stattfinden soll. Der Druck des Berichts wurde angeordnet.

Das Haus berieth als Plenar Comite unter Vorsitz des Hrn. Tyner aus Indiana über die Bewilligungsbill für die vermischten Civilausgaben.

Für die canadische Grenz-Regulirung wurden $125,000 bewilligt. Butler stellte den Antrag, kein Geld zu bewilligen behufs Zahlung von Salairen an Solche, welche beauftragt werden. Aemter-Applicanten oder Beamte gemäß der Regeln der sogenannten Civildienst-Reform zu examiniren.

Traurig, aber wahr. — Der Pittsville „Demokrat" meldet, daß im vorigen Jahre in den Minen von Schuylkill County durch Unglücksfälle 86 Personen getödtet und 265 mehr oder weniger verletzt wurden. Die Getödteten hinterließen 49 Wittwen und 168 Waisen. In den letzten vier Jahren wurden im County zusammen 410 Miner getödtet und 1,055 verletzt; die Getödteten hinterließen zusammen 226 Wittwen und 855 Waisen. Für alle 74 009 Tonnen Kohlen, die im vergangenen Jahre im County gegraben wurden, kostete es ein Menschenleben.

Und doch gibt es noch Viele, welche den Minern ihren sauren verdienten Lohn mißgönnen.